

der informellen Nachkriegsmalerei vorwegnahm (Dubuffet), während Bilder wie «Der verwirrte Planet» (1942) und «Junger Mann, beunruhigt durch den Flug einer nicht-euklidischen Fliege¹⁹» (1942/47) eine derart unkontrolliert-spontane Pinselführung zeigen, daß sie einen Meister der «Action Painting» wie Jackson Pollok beeinflussen konnten.

Obwohl das Zürcher Bild nicht die größte Fassung zum Thema «Die ganze Stadt» darstellt, darf es doch als die wohl eindrücklichste gelten. In keiner andern Version findet sich dasselbe spannungsvolle und zugleich abgeklärte Verhältnis von Vordergrund, Stadt und Mond. Max Ernst war immer ein aufmerksamer Beobachter, der das Zeitgeschehen beinahe seismographisch genau verfolgte. Die Erschütterungen, denen Europa und vor allem dessen Großstädte ausgesetzt sein würden, war ihm 1935/36 bereits eine schmerzliche Gewißheit. Auf unserem Bild ist alles Leben in der Stadt bereits ausgemerzt. Wir fragen uns, ob die Erinnerung an versunkene Dschungelstädte, die der Künstler anlässlich einer Indochinareise 1924 gesehen haben muß, die Imagination – vielleicht nur im Unterbewußtsein – beeinflusst hat²⁰. Als beinahe überwirkliche (sur-reale) Koinzidenz mag es erscheinen, daß Max Ernst genau zehn Jahre nach Vollendung der Städtebilder sich in Arizona ein Haus baute, von dem er eine Aussicht auf einen kahlen, felsigen Bergrücken genoß, den eine auffallende Ähnlichkeit mit dem Burghügel unseres Bildes verbindet²¹. Wir fragen uns jedoch des weitern, ob das Leben in der Stadt durch den riesigen Feuerball versengt oder ein Opfer wurde der dumpfen, gierig-gefräßigen und alles erstickenden Vegetationswut? Unseren hochentwickelten und deshalb empfindlichen Städten ist auch in den Nachkriegsjahren die Bedrohung geblieben – um im Sinne unseres Bildes zu sprechen: von oben wie von unten.

Felix Andreas Baumann